

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1866**

30.6.1866 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-926813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-926813)

Braker Anzeiger.

№ 52.

Sonnabend, den 30. Juni.

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 12 Uhr Mittags Aufnahme. — Die gestaltene Zeile kostet 1 Groschen.

Auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal des Braker Anzeigers nehmen alle großherzoglichen Postanstalten, sowie unsere Voten, und für die Stadt die Expedition Bestellungen entgegen.
Preis 7½ Gf. pro Quartal. In zahlreichem Abonnement ladet ergebeust ein
die Redaction.

Vom Herbst zum Frühling.

Erzählung von C. Diethoff.

(Fortsetzung.)

„Sie sollen an ihre Freunde denken“, sprach der Sägemüller.

„An meine Freunde!“ lachte der Förster. „Wenn man an der Freunde Sockel will, da sind sie auf einmal Fremde Leute.“

„Das käme doch auf die Probe an“, antwortete der Sägemüller, und es schmerzt mich, daß Sie mich nicht zu Ihren Freunden rechnen wollen, denn ich bin Ihr Freund!“ Bei diesen Worten legte der Sägemüller bekräftigend seine Hand auf's Herz, sein Auge drehte sich aufwärts zu den altmodischen Gemälden der Decke, aber trotz der frommen Stellung schien es, als ob von den halbgeöffneten Lippen wieder dieses böse, kurze Lachen ertönen wolle. Das Mädchen hatte ihn angesehen, jetzt wandte sie den Blick mit einem schauernden Tröseln wieder ab.

„Wildenbach!“ rief der ehrliche Förster, „soll ich Euch recht verstehen?“

„Wenn Sie das Geld von mir annehmen wollen, dann haben Sie mich recht verstanden“, antwortete der Müller mit einer gewinnenden Handbewegung.

„Wildenbach, Freund in der Noth! das will ich Euch gedenken, so lange ich lebe!“ rief der Förster, die Hand des Müllers ergreifend. „Mädel, da komm her und dank unserem besten Freunde.“

Das schöne Mädchen stand langsam auf, langsam legte sie die kalte Hand in die zuerkennenden, wie zu einem krallenden Griff ausgestammten Finger des Müllers. „Ich danke, Herr Wildenbach“, sprach sie tonlos.

Der Müller hielt die Hand des Mädchens fest. „Der glücklichste Mensch wäre ich, wenn die Demoiselle auch etwas von mir annehmen würde, mein Ihr schon so lange gehdriges Herz.“

„Ich danke“, wiederholte das Mädchen und wieder schwirten die schwarzen Fittige an ihren Augen vorbei, vom Boden herauf schienen dunkle Wogen an ihr empor zu schlagen, sie zu heben und wieder mit ihr hinab zu sinken in ein bodenloses, brausendes Meer;

die Wände des Zimmers schienen sich zu bewegen, zu schwankeu, zu stürzen, wie das ganze Gebäude ihres Lebens.

„Herr Gott! das ist auch so eine von den neu-modischen Sitten“, schalt der Förster, indem er die Wankende in seinen Arm aufsing. „Ein Jägerstund und ohnmächtig; Leiden, Leiden! es will Dich ja Niemand fressen!“ rief er halb ängstlich, halb geärgert und spritzte der Todtenbleichen in seiner Angst fast die Dinte in's Gesicht. „Wildenbach, Eßig! Eßig!“ schrie er.

Der Müller rannte in die Küche und holte die Annegret, deren Bemühungen es endlich gelang, die Leblose wieder ins Leben zu rufen. „Hm, hm“, brumnte der Förster, als das Mädchen in ihr Zimmer gebracht worden, „das sind ja Nerven wie die Spinnweben. Wildenbach, da bekommt Ihr etwas zu ziehen an dem Mädel, aber ich denke, es soll doch eine tüchtige Frau werden.“

Der Sägemüller lachte. „Topp, es gilt! Aber nun Schwiegerpapa zu unserer Angelegenheit, das Geld habe ich nicht so parat liegen.“

„Natürlich, natürlich“, antwortete kleinlaut der Förster.

„Aber ich kann es in der Stadt einziehen, ich habe Gelder dort stehen; übermorgen mit dem frühesten sollt ihr es haben.“

„Wildenbach!“ rief der Förster gerührt, „Ihr seid ein reicher Mann, aber Ihr seid mehr als Goldeswerth, mein Mädel sollt Gott auf den Knien danken und sie wird's auch noch, daß er ihr solch einen Mann bescherzt hat.“

„Ich wünsche Magdalenen Glück zu machen, dann bin ich, wenn mir das gelingt, mehr als belohnt“, erwiderte mit einem dankenwärtigergerichtetem Haupte der Müller.

Dem alten Förster schoß es in die Augen wie Freundentränen, wie Thränen der Nührung. „In der Noth kennt man seine Freunde!“ rief er, „ich habe keinen Sohn, Ihr sollt mir einer sein!“ Und innerlich dachte er, „den leichtsinnigen Burschen, den Römer, will ich dem Mädchen schon aus dem Kopfe bringen.“

7.

So verging ein trüber, trostloser Winter. Immer entschlicher wurden die Schreckensbotschaften, welche über das gebeugte Deutschland hinzogen wie schwarze Unglücksstrahlen. Die ungeheure Armee war vernichtet, zerstreut worden in den eisigen, frosterstarrten Ebenen Rußlands, ihre Trümmer überschwebten die Grenzen, einzeln kamen sie zurück, kein Regiment, kein Bataillon hielt mehr zusammen, alle Waffen-gattungen waren durcheinander gewirrt, Offiziere und Gemeine, Weiber und Kinder, Deutsche und Franzosen, so stürzten sie dahin in dieser wilden, regellosen Ducht, die ihres Gleichen nicht mehr hat in

der Weltgeschichte. An den Brücken der Weresina staute sich der ungeheure Menschenhaufen, da jagte der Wagen des Kaisers herbei, voran seine Mameluken, ihre Säbel hieben eine Gasse in diese Wirrnis verweisehnder Menschen, zu beiden Seiten stürzten sie hinab in die eisigen Klüften, ihnen nach Pferde und Geschütze, und der Wagen des besiegten Siegers brauste mit zermalmender Wucht hinweg über die Leiber seiner Dpfer.

Ein Schmerzensschrei, ein Schrei der Verzweiflung und der Wuth gellte von einem Ende Deutschlands zum andern, das gebeugte Volk riß an seinen Ketten und der „Auf an mein Volk!“ des Königs von Preußen, er ward ihm abgerungen von dem Willen des erwachenden Volkes.

Zu den Fahnen des Königs von Preußen strömte die deutsche Jugend. Sigow's Schaar zählte die edelsten Namen, auch der Siveon Römer war darunter.

In dem Dorfhaufe war der Winter trübe vergangen, trüb und wolkig der Frühling, und der Sommer, er hing gewitterig und schwül über dem freudlosen Himmel.

Sara hatte ihre Meldung dem trostlosen Mädchen gebracht, dann aber war jede Kunde ausgeblieben von dem fernen Freunde. Der Sägemüller benahm sich dem ausgesprochenen Widerwillen des Mädchens zum Troste als erklärten Bräutigam; ihr Vater drängte und bat, ohne Hülfe, ohne Trost, ohne Hoffnung verank das Mädchen in ein dumpfes, schwermuthvolles Schweigen, und die schwarzen Fittige rauchten hin über ihre Seele und bedeckten die Sonne an ihrem Lebenshimmel mit dunklen Wolken.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Gespräche.

Das Bündniß mit den Fremden.

Er: Bravo, ihr rheinischen Patrioten! Wacker!

Ich: Welche Patrioten? Und was haben sie für das Vaterland gethan?

Er: Eine Versammlung von mehr als 6000 Menschen in der Fruchthalle zu Mainz hat Resolutionsen gefaßt, wie sie dem Ernste des Augenblicks, der Würde der deutschen Nation angemessen waren.

Ich: Ah, Resolutionsen! Ich dachte, deren hätten wir nachgerade genug. Was wurde denn Neues resoliert?

Er: Nun, wozu Neues, wenn das Alte noch immer kein Gehör findet? Am besten gefällt mir ihre zweite Resolution; sie lautet: „Ganz Deutschland ist verpflichtet, der jetzigen preussischen Regierung und ihren Verbindungen mit dem Auslande mit aller Kraft entgegen zu treten.“

Ich: Ganz Recht! Da wird wohl die erste Resolution gelautet haben: „Ganz Deutsch-



land ist verpflichtet, der österreichischen Regierung und ihrer Verbindung mit dem Auslande entgegen zu treten."

Er: Wo hat sie denn solche?

Jch: In ihrem eigenen Heere.

Er: Das ist etwas Anderes.

Jch: „Genau dasselbe."

Er: Die Ungarn, Slawen und Venetier, die du meinst, sind ja für Oesterreich keine Ausländer.

Jch: Aber für Deutschland so gut wie die freien Italiener. Nimmt Oesterreich keinen Anstand, gegen Preußen Kroaten und Panduren ins Feld zu führen, und die übrigen Deutschen nicht, in deren Reihen gegen Preußen zu sechten, so müßte Preußen sehr unklug sein, wenn es Anstand nähme, gegen das so verstärkte Oesterreich und österreichische Deutschland den Italienern die Hand zu reichen. Und von deinen deutschen Patrioten ist es nur Bedankenlosigkeit, wenn sie über das Eine Jeter schreien, das Andere aber in der Ordnung finden.

Er: Die nicht-deutschen Oesterreicher wollen doch kein Stück von Deutschland abreißen.

Jch: Aber Stücke deutschen Landes im Frieden czechisch und ungarisch machen. Und Venetien, das die Italiener wollen, ist kein Stück von Deutschland, sondern nur von Oesterreich.

Er: Aber sie wollen auch Istrien und Wälsch-Thyrol.

Jch: Wer ist schuld, daß sie das auch nur wollen können? Daß in jenen südlichen Gränzprovinzen, wie übrigens ebenso in Ungarn und Böhmen, das Deutschthum seit einem halben Jahrhundert unaufhörliche Rückschritte gemacht hat? Wer anders als Oesterreich und seine Unfähigkeit, seine eigene innerste Undeutschheit? Wie ganz anders ist das deutsche Element unter Preußen in Posen vorgebrungen!

Er: Uebrigens ist es ja nicht bloß dies; viel mehr und Wichtigeres noch, als ein Streifen unserer Südmarch, steht auf dem Spiele. Ist es nicht traurig, daß auch nur Veranlassung sein konnte zu einer Resolution, wie die erste der Mainzer Versammlung: „Die Rheinlande sind deutsch und wollen deutsch bleiben. Wir verwahren uns feierlich gegen eine Abtrennung von Deutschland."

Jch: Wer will denn eine solche?

Er: Nun, das ist doch wohl ein offenes Geheimniß. Es ist ein abgekarteter Handel zwischen Bismarck und Napoleon, daß Letzterer für den Verschub, den er den preussischen Arrondierungsplänen gestattet, das linke Rheinufer bekommen soll.

Jch: Was es ist, möchte ich, wenn es mein achtungswerther Freund nicht wäre, der es so eben nachgesprochen, mit den Worten des Prinzen Tamino sagen:

Geschwätz, von Weibern nachgesagt,
Von Heuchlern aber ausgedacht.

Er: Die Weiber will ich dir nicht übel nehmen, wenn du mir nur sagst, wer denn die Heuchler sein sollen.

Jch: Oesterreichische und mittelstaatliche Diplomaten und Zeitungsschreiber, in deren Interesse es liegt, Preußen beim Volke schwarz zu machen.

Er: Nun, die Sache spricht ja für sich selbst. Napoleon, den unvertilgbaren Wünschen seiner Franzosen schmeichelnd, muß wünschen, ihnen gelegentlich den Rhein wieder zu schaffen.

Jch: Was Napoleon wünschen mag, weiß ich nicht; aber seine Politik nach seinen Wünschen einzurichten, dazu ist er viel zu klug. Er hat Beweise gegeben, daß er ein tieferer Politiker ist, als die Herren Thiers und Consorten.

Er: Hat er denn nicht von den Italienern für seine guten Dienste Savoyen und Nizza genommen?

Jch: Weil er wußte, daß Italien das so geschwind nicht wieder werde holen können. Auch war er damals noch um ein gut Stück jünger. Daß dagegen Preußen die Rheinlande bei ehester Gelegenheit mit bewaffneter Hand zurückfordern würde, das weiß er sehr wohl, und

einen so bösen Handel will er, mittlerweile in ein Alter vorgehrt, wo die Jahre gezählt sind, seinem jungen Sohne gewiß nicht hinterlassen.

Er: Und wenn es auch nur das kleinste Stück jener Lande wäre!

Jch: Auch das wäre traurig genug, da hast du Recht.

Er: Aber für möglich scheintst du es doch selbst zu halten, daß so etwas im Werke ist?

Jch: Ein Eingeweihter bin ich nicht, wie Du weißt; daß es aber ohne Noth gewiß nicht geschehen wird, glaube ich sicher.

Er: Ohne Noth! Als wenn es nicht auf jeden Fall eine selbstgemachte Noth wäre! Man soll sich eben auf kein Unternehmen einlassen, zu dessen Durchführung man solcher Mittel bedarf. Aber das ist diese neu-italienische Politik, das böse Beispiel des gepriesenen Savour.

Jch: O, ich wünschte, Graf Bismarck wäre bei dem italienischen Grafen noch viel gründlicher in die Schule gegangen, so hätte er nie nöthig haben können, jenen bedeutlichen Schritt nach seinem Beispiele auch nur in Rechnung zu nehmen.

Er: Wie so?

Jch: Hätte er Deutschlands, ich meine des deutschen Volkes Sympathien zu gewinnen gewußt, so hätte er nach dem Auslande wenig zu fragen gehabt.

Er: Nein! Keinen Zoll breit deutschen Bodens an den Fremden, und wäre dadurch im Innern zu erreichen, was da will! Dabei bleib' ich.

Jch: Wenn es sein kann, ich auch.

Er: Du bringst mich zur Verzweiflung mit deinem „Wenn es sein kann"! Darf man denn von einem Grundsätze, dessen Wahrheit und Heiligkeit man anerkennt, jemals eine Ausnahme machen?

Jch: In der Moral, nein! In der Politik, ja!

Er: Aber verdiente Schmach brandmarkt für alle Zeiten den, der von jenem heiligsten nationalen Grundsätze der Unveräußerlichkeit vaterländischen Bodens abzuweichen sich erlaube.

Jch: Den Grafen Savour brandmarkt sie bei seinem Volke nicht; im Gegentheil, er wird wie ein Heiliger verehrt, weil er um kleinen Verlust der Nation unendlichen Gewinn, ihre Einigung und politische Neubelebung erkauft hat.

Er: Mögen die Italiener in diesem Punkte denken, wie sie wollen; wir Deutschen denken anders und verdammen jeden Staatsmann —

Jch: Der nicht in der Unschuld Flügelkleide, unter Lämmchen und Hähnchen das Oester-Ei eurer Wünsche auch entgegenbringt.

Ist die oldenburgische Ersparungs-Casse sicher?

Sobald unruhige, kriegerische Zeiten eintreten, sehen wir die Leute, welche ihre sauer erworbenen Capitalien bei den Ersparungscassen belegt haben, zu denselben strömen, um ihr Geld zurückzufordern, weil sie fürchten, daß es dort nicht mehr sicher sei, daß es vom Feinde weggenommen werden könne. Wie aus der Bekanntmachung der Direction der Ersparungscasse vom 25. d. M. [s. Inseratentheil. Red.] hervorgeht, ist auch jetzt wieder hier dieser Fall eingetreten, es werden auch jetzt wieder diese Capitalien in bedeutendem Umfange zurückgezogen, bloß aus Furcht vor dem Kriege, und wie ich hier zu meinem großen Bedauern höre, geschieht das vorzugsweise von Seiten der Eingeweihten des Amtes Brahe, aus den Gemeinden Brahe und Hammelwarden.

Es thut mir das um so mehr leid, als ich einerseits befürchte, daß die Leute, welche sich von dieser Furcht hüten lassen, ihr Geld meistens nicht wieder ordentlich belegen können und daher in Gefahr sind, nicht bloß die Zinsen, sondern auch das Kapital selbst zu verlieren, andererseits aber die feste Uebergzeugung hege, daß die oben

aufgeworfene Frage: ist die oldenburgische Ersparungscasse sicher? mit dem vollsten Rechte zu bejahen sei. Die Ersparungscasse ist so sicher, daß die kleineren Capitalien nirgends sicherer belegt werden können!

Denn zunächst ist ja das Geld, welches von der Ersparungscasse den Leuten verzinst wird, gar nicht baar vorhanden, es ist ja gegen die sichersten Landhypotheken und bei einheimischen Gemeinden belegt (Brahe selbst hat mehr als 35,000 Thlr. davon), der Feind kann es also gar nicht wegnehmen! Sodann ist von der Ersparungscasse bereits ein Kapital von nahezu 70,000 Thlr. gesammelt, aus dem die Verluste gedeckt werden können, welche etwa ungedeckt aller beim Belegen angewandten Vorsicht entstehen möchten. Endlich aber sagt das Gesetz über die neue Einrichtung der Ersparungscasse ausdrücklich, daß, wenn trotz alledem noch ein Verlust eintreten sollte, dieser nicht von den Einlegern selbst, sondern vom ganzen Lande zu tragen ist. Wo ist denn da ein Verlust denkbar?

Ja, wird man vielleicht sagen, wenn aber der Feind unser Land besetzt hat, wird er sich dann noch um unsere Gesetze bekümmern? wird er das Geld dann nicht nehmen, wo er es findet? Ich antworte: nein, er wird es nicht thun, er muß und wird das Vermögen der Ersparungscasse so gut wie das der Kirchen- und Armenfonds unangefastet lassen, weil es kein Staatseigenthum ist, der Feind wird dies künftig so wenig thun, als die Franzosen es vor 56 Jahren gethan haben. Und darum sage ich noch einmal: die Ersparungscasse ist so sicher, daß die Capitalien nirgends sicherer belegt werden können!

Ich weiß wohl, daß es schwer ist, die Leute, wenn sich ihrer einmal die Furcht bemächtigt hat, für ein ruhiges Ueberlegen und Erwägen der Verhältnisse empfänglich zu machen — ich weiß auch wohl, daß man nicht viel daran geben würde, wenn ich den Eingeweihten meines Amtes anböte, was ein reicher Mann für seine zahlreichen Arbeiter mit Erfolg erklärt hat: jeden Groschen, den Ihr bei der Ersparungscasse verliert, will ich euch bezahlen! obgleich ich so wenig dabei riskiren würde als er und für dieses Versprechen so solvende bin als er — aber bitten will ich dennoch, alle, die ihre Capitalien der Sparcasse zu entnehmen die Absicht haben möchten, laßt sie ruhig stehen! und alle, die sie schon haben abholen lassen, bringt sie ruhig wieder hin! und alle, denen das Wohl ihrer Nebenmenschen am Herzen liegt, strebt mit allen Kräften dahin, daß die Leute über die Einrichtung der Ersparungscasse aufgeklärt, daß ihnen ihre Furcht benommen werde, daß sie sich selbst nicht noch mehr Schaden zufügen, als sie so schon gethan!

Oldenburg, 1866 Juni 28.

Strackerjan, Amtmann.

Vom Kriegsschanplatz.

Der Krieg ist jetzt in vollem Gange, die telegraphischen Berichte über größere und kleinere Gefechte treiben sich einander. Aus Italien wird berichtet, daß die Italiener in dem Festungsviereck Aufstellung genommen haben. Das Einrückten geschah in drei Colonnen unter Durando, dem König und Cialdini. Der erstere traf, nachdem er den Mincio überschritten, bei Peschiera auf die Hauptmacht der Oesterreicher, der er den ganzen Tag tapfer Stand hielt. Er verlor 2000 Gefangene. Der König hatte in seinem Eifer, sich mit Cialdini, der über den Po in das Festungsviereck einrang, zu verbinden, sich zu weit von Durando entfernt, um ihm rechtzeitig Hilfe bringen zu können. Ein Theil der Italiener wurde über den Mincio zurückgedrängt. Cialdini hatte dadurch, daß die Oesterreicher ihre Hauptmacht bei Peschiera kämpfen ließen,

den Vortheil, daß er ungehindert den Po überschreiten konnte.

Von dem schlesisch-böhmischen Kriegsschauplatz liegen verschiedene Telegramme vor. In der Nacht auf den 27. Juni bestanden die Preußen ein günstiges Gefecht bei Turnau (zwischen Reichenberg und Jung-Bunzlau in Böhmen). Sie nahmen 7 Offiziere und 500 Mann gefangen. — Von Nachod, 27. Juni, heißt es: Heute fand ein größeres Cavalleriegefecht statt. Die Oesterreicher wurden über Stalitz und Jaromiez zurückgeworfen, während die Preußen drei Fahnen eroberten und viele Gefangene machten. — Am demselben Tage überschritten die Preußen bei Liebau die Grenze, trafen bei Trautenau den Feind und warfen ihn bis Josephystadt zurück. Das Gabelnzische Corps wurde bei dieser Gelegenheit aufgerieben. — Die Hannoveraner haben, nachdem sie sich noch mit den Preußen herumgeschlagen, capitulirt.

Landgericht Brake.

Ordentliche Polizeigerichtsitzung am 3. Juli, Vormittags 11 Uhr.

Verichtschöffen: Herr Schmiedemeister J. G. Gelbewey, Brake.
Herr Schiffscapt. H. Abdick.

Die Verhandlungen werden betreffen:

1. Uebertretung der Wegeordnung.
2. Uebertretung der Schiffmannsordnung.

Brake, Juni 29. Die Tade-Zeitung vom 27. Juni bespricht in einem Artikel, daß der Ernst der Zeit schon schwer auf unserer Hafenstadt lastet, und namentlich wird mit Recht hervorgehoben, daß die größte Besorgnis in Beziehung auf die Stockung unseres Schiffbaues herrsche. Während nun die frühere deutsche Marine durch ihre Stationierung hier auf dem Strome unserer Stadt den ersten Aufschwung und reichlichen Verdienst gab, bleibt die preuß. Flottille jetzt immer unten in Bremerhafen. Kann Brake derselben, außerdem daß Bremerhafen der See nur einige Meilen näher liegt, nicht ganz dasselbe bieten, oder was wir nicht zu bieten vermögen, herstellen? Wie verlaunt, soll das preuß. Ministerium die Absicht haben, eine Hauptstation ihrer Flotte in Hepsens und eine Nebenstation in der Weser zu unterhalten. Sie soll aber besonders wünschbar ein Trockendock zu erwerben; könnte unser seit 1849 lahm liegendes Dock nicht noch mal wieder ein Kriegsdock werden? Würde unser Ministerium nicht bereitwilligst dem preuß. Fiskus unser unbenuztes Drydock abtreten? Wo fände das Marine-Ministerium für $\frac{1}{10}$ Anlagekapital was in Bremerhafen für ein Dock angelegt wird, einen passenderen Platz wie in Brake, wo von einem geschlossenen Hafen aus unmittelbar in ein Trockendock geholt werden kann.

Zudem liegt ganz in der Nähe die Eisengießerei der Herren Williams & Hepe, wo alle Maschinen-Reparaturen vorgenommen werden können und Brake ist zum Schiffbau und Verproviantierung vollständig etablirt. Es hat eine Telegraphenstation und ist zu Lande mit einer Chaussée mit Heppens und Oldenburg direct verbunden, hoffentlich auch bald mit einer Eisenbahn.

Einsender empfiehlt dem Stadtmagistrat und dem Gemeinderath dringend zur Hebung unseres Verkehrs, Schritte bei unserm Ministerium einzuleiten, daß unsere Hafen-Anlagen dem preuß. Marine-Ministerium zur recht baldigen Benutzung möge empfohlen werden.

Captain Bahns von der hannoverschen Schooner-Kuff „Tella Maria“, den 27. Juni in Brake angekommen, berichtet: Gestern (26)

Morgen, etwa gegen 10 Uhr, beim Einsegeln bei der Schlüsseltonne sprachen mit Bremer Vootsenkutter. Wir wurden gefragt, ob wir einen Vootsen haben wollten. Auf abschlägige Antwort wurde die Frage nach Flagge und Bestimmungsort gestellt, und als dem betreffenden Vootsen erwidert wurde: hannoversche Flagge, segeln nach Brake — warnte derselbe vor dem Aufsegeln, weil wir sonst von preussischen Kriegsschiffen genommen würden.

Man vergegenwärtige sich die Verwirrung des Capitains und der Besatzung, der mit seinem Schiffe aus einer fremden Gegend kommt und die Kriegsbedingungen nicht kennt, wenn ihm so plötzlich solche Aussichten eröffnet werden, und das von Seiten eines vom brennischen Staate angestellten Vootsen! —

Da Capt. Bahns Eigner des Schiffes ist, und sein ganzes Vermögen unter den Füßen hatte, mußte er natürlich die Sache wichtig genug halten, um mit seinem Steuermann über die nächsten Schritte zu berathen. Nach der Jade wagten sie sich nicht wegen der preussischen Hafens, bei Helgoland konnte das Schiff, nach der Meinung des Steuermanns, nicht flott liegen. Darum entschloß man sich, vorsichtig zum Bestimmungsort zu segeln und wenn es sein müßte, auf Gnade oder Ungnade Alles über sich ergehen zu lassen, und — die ganze Mannschaft wunderte sich sehr, so ohne alle Belästigung durchzukommen. Der Capitain freute sich nur, daß ihn die müßlichen Umstände verhindert hatten, nach einem andern Hafen zu versegeln; denn die ihm alsdann durch den Zeitverlust gewordenen Unkosten hätte er wohl allein zu tragen gehabt.

Wir halten uns verpflichtet, dieses Verfahren der Bremer Vootsen öffentlich zu rügen und erklären dasselbe hienüt nicht allein für Kinderei, sondern für eine grobe, strafbare Handlung.

Brake, den 28. Juni.

Brake. Der hannoversche Finanzrath Klende, welcher den königlichen Schatz auf dem Dampfer „Bremer“ nach London gebracht hatte, ist am 26. Juni durch das preussische Kanonenboot „Blitz“ in Norbernei aufgejohben und nach Bremerhaven transportirt worden. Der „Blitz“ hatte als Pilot den Vootsen K. r von hier requirirt.

— Gestern Abend wurden von einem rucklosen Meisten bei der Wadecanalk die Tonnen unter der einen Seite des Wadecanalsees weggezogen, wodurch dasselbe feinterte. Es befanden sich zwei Knaben und ein Erwachsener darin. Die Wadecanalk muß in Folge dessen bis künftigen Mittwoch geschlossen bleiben.

Marktpreise.

Bremen, 18. Juni 1866.

Butter, Butjadinger 20—22 grt., ostfriesische 17—21 grt.
Weizen, per Last 4500 Pfd.: Goslar und Braunschweiger 138—140 fl. , Oberweser 138—140 fl. , amerikan. 135—137 fl.
Rosen, per Last von 4300 Pfd.: Ostsee- und Archangel 86—92 fl. , preussischer 85—90 fl. , Dbeffer n. Galatz 84—90 fl. , amerikanischer 85—87 fl. , medlenburger 87—90 fl.
Gerste, per Last von 3700 Pfd.: schlesische 92—100 fl. , böhmische 93—100 fl. , niederländische Winter- 82—85 fl. , niederländische Sommer- 82—84 fl.
Hafer, per Last von 2600 Pfd.: oederländischer 66—69 fl. , böhmischer und ungarischer — fl. , niederländ. Grös- 64—67 fl. , Futter- 61—65 fl.
Malz, per Last 3000 Pfd.: Ostsee abgetr. 98—105 fl.
Mehl, amerikan. Weizen- per 100 Pfund: 4—4 $\frac{1}{2}$ fl. , hiesiges 4 $\frac{1}{4}$ —4 $\frac{3}{4}$ fl.
Bohnen, per Last von 4800 Pfd.: große und mittel 120—122 fl. , kleine 125—127 fl.
Erbsen, per Last von 4800 Pfd.: gelbe neue

115—122 $\frac{1}{2}$ fl.
Mais, per Last 4400 Pfd.: 95—100 fl.
Petroleum, 8 $\frac{1}{2}$ fl.
Theer, dünn. Stockholmer 5 fl.
Loco-Preis. Bremen.

Angekommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, den 29. Juni.

	von
Hann. Tella Maria, Bahns (27)	Sammesfund
Hann. Minerva, Janssen	Sammesfund
Hann. Johann Andreas, Dojen	Malmoe
	nach
Dr. Aelme Marianne, Steengräfe (27)	Cardiff
Franz. Rafine & Gebrielle, Kermorvan	Nordsee
Ob. Fortuna, Pöblin (28)	Riga
Hann. Johann Andreas, Dojen (29)	Bremen
Hann. Flora, Beyten (29)	Nordsee

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.
Reihe-Fahrten
der
vereinigten Dampfschiffe
Bremen, Hanscat, Telegraph, und Pau-
Friedrich August,
zwischen
Bremen und Bremerhaven.

Abfahrt

von Bremen:	von Bremerhaven:
5 U. N.	5 $\frac{1}{2}$ U. N.
11 U. N.	10 $\frac{1}{2}$ U. N.
3 U. N.	2 $\frac{1}{2}$ U. N.

Tägliche Hin- und Herfahrt zwischen Bremen, Bremerhafen und Oldenburg.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstag Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstag Morgen.
" " Hull jeden Sonnabend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.
Crüsemann. Stoltz.
Director. Procurant.

Anzeigen.

Es ist in den letzten Tagen wiederholt vorgekommen, daß Einlagen bei der Ersparungscasse von den Einlegern lediglich aus der Besorgnis zurückgefordert sind, daß dieselben bei weiterer Entwicklung der eingetretenen Kriegszustände bei der Casse nicht sicher belegt ständen. Nicht blos im Interesse des wohlthätigen Instituts, das sich bis jetzt so gut entwickelt hat, sondern noch mehr im Interesse der Einleger selbst, die sich damit gerade der Gefahr des Verlustes ihrer Einlagen aussetzen, ist dies sehr zu beklagen, und es sieht sich daher die Direction der Ersparungscasse veranlaßt, die Einleger vor einer solchen unüberlegten Mißforderung dringend zu warnen.

Die Ersparungscasse ist sicher. Die Ersparnisse der Einleger können auch im Krieg nirgends sicherer untergebracht sein, als gerade bei ihr.

Die Einlagen bleiben auch in der Hand der Verwaltung der Ersparungscasse reines Privatvermögen, das wie jedes andere Privatvermögen, wie das Vermögen der Armen, Schul- oder Kirchenfonds und aller anderen milden Stiftungen, deren Rechte die Casse hat, auch im Kriege, wenn er je unser Land berühren sollte, respectirt wird; sie sind aber auch von der Verwaltung der Ersparungscasse entweder, und zwar zum

größten Theile, auf gute erste Hypothenen, oder bei Gemeinden und sonst sicher belegt, so daß sie von einer feindlichen Invasión gar nicht berührt werden können.

Und sollte dennoch auf irgend eine Weise ein Verlust eintreten, so trübe er niemals die Einleger; er trübe zunächst die Casse, die nach dem letzten Rechnungsabschluss vom 31. December 1865 einen reinen Ueberschuss von ca. 70,000 Thlr. besitzt, und dann den Staat, der durch Art. 8. des Gesetzes vom 4. April 1865 den Einlegern die unverkürzte Auszahlung des Capitals und der Zinsen gewährleistet hat, während der einzelne Einleger, der sein vielleicht sauer erworbenes Geld aus der Ersparungscasse zurückholt, den Verlust selbst tragen muß, der ihm im Kriege und ohne Krieg durch Klünderung, Raub, unglückliche Belegung und in manch anderer Weise droht.

Nirgends — die Direction wiederholt es — können also die Ersparnisse der Einleger im Kriege wie im Frieden sicherer aufbewahrt sein, als bei der Ersparungscasse, und sie giebt sich daher auch der Hoffnung hin, daß die Einleger diese ihre Warnung vor einer unüberlegten Zurückforderung ihrer Einlagen beherzigen werden, indem sie zugleich alle Diejenigen, die sich für das so segensreiche Institut der Ersparungscasse und das Wohl der dieselbe benutzenden Classen interessieren, ersucht, zum Verständniß und zur Verbreitung derselben nach Kräften beizutragen zu wollen.

Oldenburg, 1866 Juni 25.

Direction der Ersparungs-Casse.

Barnebeck. Dr. Groskopf.

Weber.

Brake. Der Verkauf der zur Concursmasse des Kaufmanns J. B. Janßen zu Brake gehörenden Waaren wird

heute Nachmittag 3 Uhr und vielleicht auch noch Montag, Juli 2, Nachm. 3 Uhr, in der Wohnung des Gemeinsschuldners Janßen fortgesetzt werden.
Meiners, cur. m.

Gänzlicher

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines

Möbel-Lager

verkaufe ich von jetzt an sämtliche Möbeln zu bedeutend heruntergesetzten Preisen, gegen Baarzahlung. Es sind jetzt noch alle gangbare Sachen in Auswahl vorräthig, für dessen Güte ich garantieren kann, da Alles selbstverfertigte Arbeit ist.
Bemerkte noch, daß Alles tollfrei ist.

J. H. Helmich.

Die beliebten Horn-Hinterlämme, mit Einlegung für Damen sind wieder vorräthig.
Lienemann & Co.

Von

Tapeten u. Nouveaux

sind die neuesten Muster stets in großer Auswahl am Lager, die zu billigem Preise tollfrei empfehle.
J. H. Helmich.

Groninger Honigkuchen

sind wieder in frischer Waare zu haben, bei
Ihr. Subren, am Hafen.

Schmackhafte Bonbons siehe bei mehreren Pfunden billigst ab.
Ih. Subren.

Zu verkaufen. Eine große, gut erhaltene Leiter. Näheres beim Turner L. Hellmann.

Der Turnverein.

Goldbleiben, geschweifte und gerade Gardieuenbogen von Goldbleiben, sind stets in allen Größen vorräthig.

J. H. Helmich.

Zu verkaufen.

Seidene Mantillan und Paletots, sowie Kleiderstoffe in Wolle, Halbseide, Jacquets, Pommer und Berliner Longshawls etc. etc., empfehle in großer Auswahl.

Lienemann & Co.

Auf sofort eine gesunde Braune.

Wo? erzählt man in der Redaction.

Restauration von C. Nicolai

auf dem
Braker Schützenhofe.

Zu dem am 1. und 2. Juli stattfindenden Schützenfeste empfehle ich meine Restauration einem geehrten Publikum angelegentlich. Hinsichtlich der Speisen und Getränke habe ich mich so eingerichtet, daß ich den Wünschen aller mich mit ihrem Besuch Behrenden vollkommen zu entsprechen im Stande bin.

Gleichzeitig erlaube ich mir die Anzeige, daß ich für die Festtage die ausgezeichnete Tyroler Sängergesellschaft, Vamberger, engagirt habe.

Abends kann nach der Karte gespeist werden.

Mit dem Wohlwollen der geehrten Festbesucher bestens empfehlend zeichne achtungsvoll und ergebenst

C. Nicolai.

Alles Gute bewährt sich.

Ein Brustübel, verbunden mit häufigem Husten und Magenbrücken, was mich in meinem Berufe öfters störte und besonders in der Nachtzeit peinigte, konnte ich durch die vielen angewandten Mittel nicht beseitigen. Da wurde mir unter Anderem auch der Fenchel-Honig-Extract des Herrn C. G. Walter in Breslau angerathen, zu dem ich denn auch meine Zuflucht nahm. Da ich nach den ersten zwei Flaschen Besserung empfand, setzte ich den Gebrauch desselben mit dem besten Erfolge fort. Das Brust- und Magenbrücken verschwand, der Husten milderete und der Auswurf löste sich, so daß ich jetzt meine Gesundheit wieder vollständig erlangt habe, was ich lebziglich dem herrlichen Walter'schen Fenchel-Honig-Extract verdanke.

Bischofsvalde, den 5. November 1865.

Von dem berühmten C. G. Walter'schen Fenchel-Honig-Extract, kostet bei 1/4 Flasche 12 1/2 Sgr., die 1/2 Flasche 7 1/2 Sgr. allein echt zu haben bei P. Utmann in Brake, bei G. v. Giffeln in Dvelgönne, bei G. Voigt in Strohausen, bei W. A. Lübben in Genshamm, bei G. H. Weiske, in Reitelander-Herrenweg.

Wilhelm Hofe.

BÖRSE
Bairisch Bier

auf Flaschen, die Flasche 4 gr.

Crinolins,

empfehle in hübscher Auswahl!

W. Subren.

Fünshausen. Ich habe zwei gute Ferkel, 13 Wochen alt, zu verkaufen.

W. Kloppenturg.

Zu verkaufen. Windelbäume, Traghäume und alle Sorten Nische, empfiehlt

G. Schilt.

Zu Kauf gesucht. Ein gut erhaltenes Schaufelwerk.

Näheres in der Redaction.

In meinem Geschäftslocale liegt eine Schützenfeste, deren Eigenthümer mir unbekannt ist.

G. W. Carl Lehmann.

C. Wenshorn senr.

Brake (Klippkanne),

verfertigt Pfeiffchen mit Namen und Wappen, sowie alle Sorten Stempel zum Truden, verkauft Brillen und Brillen-Einfassungen, von 10 gr. an bis zur feinsten Sorte 1 Thlr. 10 gr., die Gläser aus den besten Fabriken Deutschlands bezogen, ärztliche Ratschläge liegen vor. Alle Sorten Aere- und Cylinderröhren liefere zu den billigsten Preisen. Reparaturen gut und billig.

Neue Sardellen,

empfehle

W. Subren.

Militair-Stellvertreter

werden unter sehr günstigen Bedingungen für das hamburgische Militair gesucht. Junge gesunde und unverheiratete Leute, die Heimathschon, Tauffchein, Militairschein und gutes Sitten-Attest beschaffen können, erfahren das Nähere auf frankirte Briefe durch

J. Hollander in Hamburg, neustädter Fuhlentwiete 9.

Dem Filial-Geschäft des Herrn H. F. Daubig in Wien ging nachfolgendes Anerkennungs-schreiben zu, durch welches abermals die Vortrefflichkeit des H. F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs constatirt wird.

Herr Wohlgeboren! Da mir der Daubig'sche Kräuter-Liqueur bei meinem chronischen Hämorrhoidalleiden sehr gute Dienste leistet, so ersuche ich Sie, gegen Postnachnahme mir acht Flaschen dieses Liqueurs gefälligst zu übersenden, und zeichne mir aller Achtung dero ergebenster Joh. von Frölich, R. A. Oberst in Pension. Währ. Schönberg, den 5. November 1864.

Dieser Liqueur ist allein echt zu haben: in Brake bei D. Utmann, in Giffeln bei G. Pundt in Dvelgönne bei G. v. Giffeln, in Strohausen bei G. Voigt, in Genshamm bei W. A. Lübben, in Reitelander-Herrenweg bei J. H. Weiske.

Schmalensleth. Zu verkaufen. Fünf Fuder gut gewonnenes Kleien.

G. W. Schubert.

Brake. Es fällt oft vor, daß Zeitungen, namentlich der Kladderadatsch ohne Erlaubniß aus meinem Gastzimmer entnommen werden, ohne daß ein Wiederbringen stattfindet. Ich kann dieses nicht mehr dulden, und werde daher darauf achten lassen.

E. v. Hütschler.

Die

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau

übernimmt zu billigen, der Gefahr entsprechende, festen Prämien, Versicherungen auf Mobilien aller Art, als: Möbel, Haus- und Ackergeräthe, Vieh, Ernterückte, Waaren, Werkzeug u. s. w.

Anträge werden entgegen genommen und jede nähere Auskunft gern ertheilt von
D. Döhler, Agent.

Ansmarsch der Schützen und Turner am Sonnabend, den 30. Juni, Abends 7 Uhr, nach dem Festplatze. Zutritt auf der Kaje.

Der Hauptmann.

Tische zum Brantweinischen werden während des Festes auf dem Schützenplatze überall nicht zugelassen.

Das Comitee.

Braker Schützenhof. Den geehrten Festbesuchern die ergebene Anzeige, daß ich zur Aufbewahrung der Garderobe für die Festtage ein Garderobe-Zimmer hergerichtet habe, woselbst die abgelieferten Garderobestücke gegen eine billige Vergütung sicher bewahrt werden. Dasselbe halte der fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

C. Nicolai.

Der **Braker Schützen-Verein** feiert sein diesjähriges

Schützenfest

am 1. und 2. Juli.

Es werden dazu alle Freunde solcher Feste, insbesondere alle benachbarten Schützenvereine freundlichst eingeladen.

Das Fest-Comitee.

Die Badeanstalt ist bis Mittwoch geschlossen.
C. Brinkmann.

